

Entwurf

Leitfaden zur Erstellung von Gemeindekonzeptionen

- Von der Kirchenleitung am 15.6.2005 beschlossene Fassung-

Inhalt

- I. Einleitung
- II. Was ist eine Gemeindekonzeption?
- III. Wozu dient eine Gemeindekonzeption?
- IV. Wie wird eine Gemeindekonzeption erstellt?

Anhang

- Materialien zur Erstellung einer Gemeindekonzeption
- Unterstützung bei der Erstellung der Konzeption
- Verwendete Materialien

I. Einleitung

Vieles ist in der Evangelischen Kirche von Westfalen und ihren Kirchengemeinden im Umbruch. Sinkende Mitgliederzahlen, knapper werdende finanzielle und personelle Ressourcen, veränderte Bedürfnisse und Interessen der Mitglieder etc. sind Symptome eines Veränderungsprozesses, mit dem die westfälischen Kirchengemeinden konfrontiert sind.

Diese tief greifenden und schnellen Veränderungen auf allen kirchlichen Ebenen erzeugen Druck und lösen Ängste aus. Gleichzeitig bieten sie die Chance, sich den neuen Anforderungen zu stellen und nach Möglichkeiten, Visionen und Konzepten für eine zukunftsfähige, einladende und attraktive Kirchengemeinde Ausschau zu halten. Im bisherigen Reformprozess „Kirche mit Zukunft“ gibt es dazu wichtige Impulse.

Die Evangelische Kirche von Westfalen ermutigt ihre Gemeinden dazu, sich durch die Erarbeitung einer Gemeindekonzeption den Veränderungsprozessen konstruktiv zu stellen und die Veränderungen unter Beteiligung der Haupt- und Ehrenamtlichen und vieler Mitglieder bewusst zu gestalten.

Mit diesem Leitfaden wird den Kirchengemeinden der Evangelischen Kirche von Westfalen eine Hilfestellung für die Erarbeitung einer Gemeindekonzeption gegeben. Auf der Grundlage des Leitfadens kann eine Gemeinde den Weg der Erarbeitung selbstständig gehen, bereits vorliegende konzeptionelle Überlegungen verwenden und aus den angebotenen Materialien das aufgreifen, was für ihre Situation hilfreich und passend ist.

Auf dem Weg der Erstellung einer Gemeindekonzeption wird die Kirchengemeinde neue Zusammenhänge entdecken und vielfältige Möglichkeiten zukünftiger Gemeindegemeinschaft herausfinden. Sie lässt sich somit auf einen Veränderungsprozess ein, der zwar zeitintensiv, aber Gewinn bringend ist. Durch eine Gemeindekonzeption nimmt eine Kirchengemeinde ihre Möglichkeiten und Stärken wahr, klärt sie ihre Prioritäten und schärft sie ihr Profil. Die Gemeindekonzeption unterstützt sie dabei, vor Ort erkennbar präsent zu sein.

Was für eine Kirchengemeinde gilt, ist auch übertragbar auf andere vereinbarte oder vertraglich geregelte Formen der Zusammenarbeit. So können auch Gemeinden, die durch eine Vereinbarung miteinander verbunden sind, mithilfe dieses Leitfadens eine Konzeption für ihr Miteinander erstellen. Und Gemeinden, die schon beschlossen haben, sich miteinander zu vereinigen, können diesen Leitfaden zur Grundlage nehmen, um ihre künftige neue Gemeinde zu beschreiben.

II. Was ist eine Gemeindekonzeption?

Um zu beschreiben, was mit dem Begriff gemeint ist, hilft ein Blick auf die ursprüngliche Bedeutung des Wortes „Konzeption“. Es wird vom lateinischen Verb „concipere“ abgeleitet, das die Tätigkeit beschreibt, etwas in eine bestimmte Form zu bringen. Daneben wird der Begriff im medizinischen Bereich verwendet und meint „empfangen, schwanger werden“. Wahrscheinlich ist dies sogar die ältere Bedeutung des Wortes.

Damit ist ein erster Zugang zur Begriffsklärung geschaffen: Etwas bisher nebeneinander Existierendes wird durch einen bestimmten, schöpferischen Prozess der Zusammenfügung in eine neue Form gebracht.

Eine Gemeindekonzeption ist demnach das Ergebnis eines Prozesses, in dem verschiedene und bisher unverbundene Arbeitsbereiche, Aktivitäten und Aufgaben in Beziehung gesetzt und zu einem Ganzen verbunden werden.

Zu Beginn des Prozesses bedarf es Antworten auf folgende Fragen:

- Welche Situation veranlasst uns, eine Gemeindekonzeption zu erstellen?
- Was versprechen wir uns von den Ergebnissen für unser Gemeindeleben?
- Was wollen wir mit dem Prozess erreichen?

- Wäre eine Kooperation mit einer oder mehreren Nachbargemeinden ein sinnvoller Schritt vor der Erstellung einer Gemeindekonzeption?

Im Verlauf des Prozesses werden auf dem Hintergrund der bisherigen Gemeindegemeindearbeit Ziele, Inhalte und Methoden zukünftiger Gemeindegemeindearbeit erarbeitet. Auf dieser Grundlage werden die Voraussetzungen geklärt, um die Ergebnisse umzusetzen.

Dabei werden bestimmte Grenzen gezogen und Festlegungen getroffen. Eine Gemeindekonzeption enthält somit immer auch Einschränkungen. Die Erstellung einer Gemeindekonzeption ist ein Prozess der Veränderung, an dem viele beteiligt sind und an dessen Ende ein von allen Beteiligten getragenes Gemeindekonzept steht, das nach innen die Kirchengemeinde auf gemeinsame Ziele hin verbindet und nach außen zu einer klaren Erkennbarkeit und Profilierung der Gemeinde führt.

III. Wozu dient eine Gemeindekonzeption?

1. Für die Gemeindeglieder

Eine Gemeindekonzeption benennt den Auftrag und die Ziele der Arbeit der Kirchengemeinde. Damit dient eine Gemeindekonzeption den Gemeindegliedern zur Orientierung. Sie macht ihnen die Angebote und Dienste der Kirchengemeinde transparent.

Eine Gemeindekonzeption bildet die Grundlage für die Kommunikation mit den Mitgliedern, indem sie verbindlich benennt, was die Gemeindeglieder von ihrer Kirchengemeinde erwarten dürfen. Sie beschreibt nach innen und außen die Herausforderungen, denen sich die Gemeinde stellen will, die Aufgaben, die sie bewältigen will und die Dienste, die sie für ihre Mitglieder und in ihr Umfeld einbringen will, also ihr missionarisches, gesellschaftliches und diakonisches Engagement und ihre Beiträge zur Kultur- und Bildungsarbeit.

2. Für die haupt-, neben- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Eine Gemeindekonzeption bildet die verbindliche gemeinsame Grundlage der Arbeit in der Kirchengemeinde. Sie richtet die Arbeit aller Mitarbeitenden auf das gemeinsam bestimmte Profil aus und gibt der Eigenständigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Raum. Sie hilft dabei, auf der Grundlage der Gemeindekonzeption die eigenen Begabungen einzubringen, sich Ziele für die Weiterentwicklung der eigenen Arbeit zu setzen und geeignete Formen von Zusammenarbeit zu entwickeln.

Eine Gemeindekonzeption bietet einen Rahmen für die inhaltliche Ausgestaltung und Zielsetzung der Arbeitsbereiche von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie gibt Klarheit und unterstützt die Mitarbeitenden bei der Ausübung ihrer Tätigkeiten. Sie dient als Grundlage für die Dienst- und Stellenbeschreibungen, die regelmäßigen Mitarbeitendengespräche und die dort getroffenen Zielvereinbarungen der haupt- und nebenamtlich Mitarbeitenden. Ebenso ist sie hilfreich und nützlich für Absprachen und Verabredungen bei Tätigkeiten ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Darum ist eine Zusammenarbeit der haupt-, neben- und ehrenamtlich Mitarbeitenden an der Erstellung und Umsetzung der Gemeindekonzeption unverzichtbar.

3. Für die Leitung der Kirchengemeinde

Als Grundlage der Gemeindegemeindearbeit setzt die Gemeindekonzeption für die Leitungsarbeit Maßstäbe. Sie ermöglicht dem Presbyterium, von der Basis eines gemeinsamen Selbstverständnisses aus das Profil der Kirchengemeinde zu stärken und gemeinsam und einvernehmlich die notwendigen Entscheidungen zu treffen.

Eine Gemeindekonzeption verhilft dem Presbyterium dazu, Schwerpunkte zu setzen, neue Angebote zu entwickeln, notwendige Reduzierungen begründet anzugehen und Aktivitäten zu las-

sen. Sie hilft dabei, die Finanzierung mit der inhaltlichen Planung abzustimmen und notwendige Kooperationen mit Nachbargemeinden oder im Kirchenkreis für eine gemeinsame Bewältigung der Aufgaben zu treffen. In Vereinigungsprozessen unterstützt die Gemeindekonzeption die Entwicklung einer gemeinsamen Identität.

Eine Gemeindekonzeption ist wichtig für die Personalentwicklung in der Kirchengemeinde. Die dort erarbeiteten Leitsätze und Ziele sind die Grundlage für die Erstellung der Dienstanweisungen, Stellenbeschreibungen und Arbeitsverträge der haupt- und nebenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für die Verabredungen in den Jahresmitarbeitendengesprächen und die Absprachen mit den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Gemeindekonzeption dient der Gemeindeführung dazu, Kriterien für die Ausschreibung und Besetzung einer Stelle zu finden. Sie gibt den Bewerberinnen und Bewerbern eine erste Information über die Kirchengemeinde und erleichtert die Entscheidung, ob das eigene Profil und die Ausbildung zu den Anforderungen der Kirchengemeinde passen.

Mit der Verabschiedung einer Gemeindekonzeption macht das Presbyterium die Ziele der Gemeindeführung öffentlich und überprüfbar. Die regelmäßige Auswertung des Erreichten und die kontinuierliche Weiterentwicklung der Ziele tragen dazu bei, die Qualität der Gemeindeführung zu sichern oder zu steigern.

4. Für mehrere Gemeinden in einer Region

Bei der Ausgangsfrage, wie eine gemeinsame Arbeit zukünftig gestaltet werden kann, ist die Gemeindekonzeption ein hilfreiches Instrument, um die gemeindliche und regionale Arbeit in ein gutes und sinnvolles Miteinander zu überführen. Sie dient allen neu installierten Gremien und den bisherigen Presbyterien als gemeinsame Basis für die Profilbildung sowohl der Gemeinden als auch der Region.

5. Für den Kirchenkreis

Gemeindekonzeptionen der Kirchengemeinden sind eine wichtige Basis für das gemeinschaftliche Handeln eines Kirchenkreises.

Für die synodale Gemeinschaft bilden die Gemeindekonzeptionen der Kirchengemeinden eine grundlegende Voraussetzung zur Verabredung von Kooperationen zwischen Gemeinden einerseits und Kirchengemeinden und den gemeinsamen Diensten andererseits. Durch die Diskussion auf der Grundlage erstellter Gemeindekonzeptionen werden die Schwerpunkte der einzelnen Kirchengemeinden im Austausch untereinander sichtbar, können Anknüpfungspunkte und Absprachen zur Zusammenarbeit leichter gefunden werden und werden die einzelnen Kirchengemeinden davon entlastet, in allen Bereichen tätig sein zu müssen.

Für die Superintendentinnen und Superintendenten der Kirchenkreise stellen die Gemeindekonzeptionen eine hilfreiche Grundlage für die Dienstgespräche mit den Pfarrern und Pfarrerinnen dar.

Die in der Gemeindekonzeption bestimmten Schwerpunkte und Ziele der Kirchengemeinde bilden den Rahmen der Besuche und Planungsgespräche bei kreiskirchlichen Visitationen. Hier ist die regelmäßige Überprüfung der Konzeption anzusprechen.

IV. Wie wird eine Gemeindekonzeption erstellt?

Grundlage der beschriebenen Schritte sind die Kriterien zur Erstellung von Gemeindekonzeptionen und deren Umsetzung, die von der Landessynode 2005 beschlossen wurden.

Benannt werden hier die wesentlichen Aspekte, die eine Kirchengemeinde in den einzelnen Phasen der Erstellung ihrer Konzeption berücksichtigen sollte.¹

Die bei den folgenden Schritten markierten Punkte beschreiben jene Aspekte, die es zu berücksichtigen gilt, überlassen es aber der Verantwortung des Presbyteriums und der Projektgruppe, wie sie diese Punkte gewichten und welche Zeit sie für diese aufwenden wollen. Die hier vorgegebene Reihung ist eher zufällig.

Zu beachten ist, wie die jeweilige Rückbindung an das Presbyterium geschehen kann, an welchen Stellen bis dahin getroffene Absprachen oder Ergebnisse noch einmal überdacht werden müssen und welche Konsequenzen unterschiedliche Bearbeitungen einzelner Schritte für die zu erstellende Gemeindekonzeption nach sich ziehen. Auch sollten von Zeit zu Zeit Rückblicke und Rückkopplungen zu vorangegangenen Schritten vorgesehen werden.

Schritt 1 Das Presbyterium beschließt, eine Gemeindekonzeption zu erarbeiten

Verantwortlich für die Initiierung der Erarbeitung einer Gemeindekonzeption ist das Presbyterium. Es unterstützt und begleitet den gesamten Prozess.

Zur Mitarbeit in der Projektgruppe sollten haupt-, neben- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sachkundige Gemeindeglieder und Vertreter/Vertreterinnen von Nachbargemeinden gewonnen werden. Wünschenswert ist es, dass Personen, die der Kirchengemeinde (bisher) fern standen oder einer anderen Konfession angehören, der Projektgruppe auf Anfrage beratend zur Verfügung stehen.

Der Anfangsbeschluss des Presbyteriums zum Prozess der Erarbeitung einer Gemeindekonzeption sollte folgende Aspekte enthalten:

- Eindeutiges „Ja“ zur Erstellung einer Gemeindekonzeption;
- Delegation der Erarbeitung an eine Projektgruppe;
- Besetzung der Projektgruppe und Wahl des Leiters/der Leiterin;
- Inhaltliche Akzente des Arbeitsauftrages der Projektgruppe;
- Zeitlicher und finanzieller Rahmen zur Erstellung der Gemeindekonzeption;
- Regelungen zur Kommunikation zwischen der Projektgruppe und dem Presbyterium;
- Regelungen zur Kommunikation des Prozesses in und mit der Gemeinde.

Schritt 2 Die Projektgruppe wird gebildet und eingesetzt

Die vom Presbyterium beauftragte Projektgruppe sollte darauf bedacht sein, in ihrer Arbeitsweise strukturelle Elemente einer künftigen Konzeption erkennen zu lassen. Dazu gehören Transparenz, Mitbeteiligung und Offenheit.

Deshalb informiert sie in Absprache mit dem Presbyterium die Gemeinde in regelmäßigen Abständen über den Prozess und beteiligt bei einzelnen Schritten Gemeindeglieder. Ferner ist zu überlegen, ob an bestimmten Schritten ein Mitglied des Kreissynodalvorstandes oder Fachkundige aus der kreiskirchlichen Verwaltung zu beteiligen sind.

Nach der weiteren Klärung des Auftrages sowie des Verfahrens sollte eine Rückkopplung mit dem Presbyterium vorgesehen werden.

Zu Beginn der Arbeit der Projektgruppe sind folgende Punkte zu klären:

- Verständigung über den vom Presbyterium beschlossenen Auftrag für die Projektgruppe;
- Klärung der Motivationen der Mitglieder;
- Ziele der Arbeit, inhaltliche wie zeitliche Strukturierung und Finanzplanung des Prozesses;

¹ Genaue Projektpläne für die einzelnen Schritte der Erstellung einer Gemeindekonzeption bietet die Materialsammlung, die die Evangelische Kirche von Westfalen ihren Gemeinden zur Verfügung stellt, in Form einer Checkliste. Zusätzlich enthält die Materialsammlung methodische Bausteine für die einzelnen Projektschritte. Siehe zum Bezug der Materialsammlung den Anhang dieses Leitfadens.

- Kompetenzen und Aufgaben der einzelnen Mitglieder;
- Wahl einer stellvertretenden Leiterin / eines stellvertretenden Leiters;
- Regelmäßige Protokollierung der Prozessergebnisse;
- Abstimmung über Kommunikationsaufgaben und -wege (mit dem Presbyterium, der Kirchengemeinde, den Medien, dem Kirchenkreis);
- Die Entwicklung eines Verfahrens zur Abstimmung aller Schritte und Aktionen der Projektgruppe mit dem Presbyterium.

Schritt 3 Die gemeindliche Situation und deren Kontext werden erhoben²

Die Daten- und Informationssammlung gibt einen Überblick über die Lebenssituation der Menschen am Ort, die Ressourcen und Angebote der Kirchengemeinde.

Zu folgenden Aspekten sollten/können Daten und Informationen gesammelt werden:

- Kommunale Rahmenbedingungen (Bevölkerungs- und Sozialstruktur, wirtschaftliche Strukturen, Infrastruktur am Ort, gesellschaftliches und politisches Umfeld);
- Kirchliche Situation (Bevölkerungs- und Sozialstruktur der Kirchenmitglieder, Gemeindegeschichte, Erwartungen der Kirchenmitglieder an die Kirchengemeinde);
- Arbeitsfelder (Inhalte und Zielgruppen der Arbeitsfelder, bereits erstellte Konzeptionen einzelner Arbeitsbereiche);
- Teilnahmeverhalten an gemeindlichen Veranstaltungen und Einschätzung der Angebote durch die Kirchenmitglieder;
- Situation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Anzahl und Arbeitsfelder; Einschätzung der Gemeinde und der eigenen Arbeitssituation);
- Organisatorische Strukturen der Kirchengemeinde (Leistungs- und Kommunikationsstrukturen, bisherige Vernetzungen und Kooperationen der Gemeinde);
- Vorhandene Ressourcen und deren voraussichtliche Entwicklung (Anzahl und Nutzung der Gebäude, finanzielle Situation³).

Schritt 4 Der Auftrag der Gemeinde wird geklärt und ein Leitbild (Vision) entwickelt⁴

Auf der Grundlage der Heiligen Schrift und unter Einbeziehung des Kirchenbildes der Evangelischen Kirche von Westfalen vergewissert sich die Projektgruppe über den Auftrag der Kirchengemeinde und die Ziele der Gemeindegliederarbeit. Unter Beteiligung von Gemeindegliedern entwickelt die Projektgruppe ein Leitbild (eine Vision), das Aussagen über Identität, Ziel und Auftrag der Kirchengemeinde trifft.

Bei der Erarbeitung des Leitbildes / der Vision sollte Folgendes berücksichtigt werden:

- die biblische Tradition und der Bekenntnisstand;
- die Geschichte und Prägung(en) der Kirchengemeinde;
- das gemeindliche Umfeld (Nachbargemeinden, Kooperationen etc.);
- das Kirchenbild der Evangelischen Kirche von Westfalen;
- die Visionen der Gemeindeglieder und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Schritt 5 Leitsätze und Ziele für die Gemeindegliederarbeit werden entwickelt

Auf der Grundlage der Ergebnisse der Schritte 3 und 4 entwickelt die Projektgruppe Leitsätze und Ziele für die Gemeindegliederarbeit. Diese Leitsätze und Ziele bilden die Voraussetzung und Kriterien für zukünftige Planungen und Entscheidungsprozesse der Gemeinde.

Bei der Entwicklung der Leitsätze und Ziele sollte Folgendes berücksichtigt werden:

² Die Reihenfolge der Schritte 3 und 4 kann umgedreht werden.

³ unter Einbeziehung des Artikels 67 a und b in der Verwaltungsordnung (Haushaltssicherungsgesetz)

⁴ Die Reihenfolge der Schritte 3 und 4 kann umgedreht werden.

- die Ergebnisse der Gemeinde- und Umfeldanalyse;
- das entwickelte Leitbild („Vision“) der Kirchengemeinde;
- die Einschätzung der Stärken und Schwächen der Kirchengemeinde durch die Gemeindeglieder und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter;
- „Unser Handeln“ - zehn Ziele des kirchlichen Lebens aus dem Kirchenbild der Evangelischen Kirche von Westfalen;
- Die Handreichung zur Mitgliederorientierung.

Schritt 6 Die Leitsätze und Ziele werden im Blick auf die Gemeindesituation konkretisiert

Die Projektgruppe erarbeitet Umsetzungen der Leitsätze und Ziele in die Gemeindegliederarbeit. Sie prüft und konkretisiert die Leitsätze und Ziele anhand der realen personellen, finanziellen und räumlichen Möglichkeiten in der Kirchengemeinde.

Von den Leitsätzen und Zielen ausgehend werden dabei:

- die Handlungsfelder der Kirchengemeinde beschrieben;
- Schwerpunkte für die Arbeit gesetzt;
- Kooperationsmöglichkeiten geprüft;
- vorhandene Angebote der Kirchengemeinde beibehalten, spezifiziert, verbessert, eingestellt oder neue Angebote entwickelt;
- die Zielgruppen festgelegt, die mit den Angeboten angesprochen werden sollen;
- die Leitungs- und Kommunikationsstrukturen verbessert;
- Maßnahmen zur Begleitung und Förderung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschrieben;
- Instrumente zur Überprüfung der Umsetzung von Leitsätzen und Zielen entwickelt;
- das Leitungshandeln und die Aufgaben des Presbyteriums beschrieben.

Schritt 7 Die Konzeption wird schriftlich niedergelegt, mit der Gemeinde diskutiert und vom Presbyterium beschlossen

Aus den Ergebnissen der Schritte 3-6 erstellt die Projektgruppe die Gemeindekonzeption (Umfang ca. 10-20 Seiten) und stellt sie dem Presbyterium vor. Damit endet der Auftrag der Projektgruppe.

Die Projektgruppe

- stellt dem Presbyterium den gesamten Prozess und das nun vorliegende Ergebnis vor;
- stellt sich den Fragen und Kommentierungen durch das Presbyterium;
- weist auf die nächsten Schritte zur Umsetzung hin.

Das Presbyterium

- diskutiert die erstellte Gemeindekonzeption mit der Projektgruppe und in der Gemeinde;
- legt dem Kreissynodalvorstand das bisherige Ergebnis mit der Bitte um Stellungnahme vor;
- beschließt die Gemeindekonzeption nach erfolgter Stellungnahme als verbindlichen Rahmen der Gemeindegliederarbeit;
- sorgt für die Veröffentlichung und Kommunikation der Konzeption in der Kirchengemeinde, im Gemeindeumfeld und im Kirchenkreis
- und gibt dem Landeskirchenamt die beschlossene und veröffentlichte Gemeindekonzeption zur Kenntnis.

Innerhalb der gemeinsamen Sitzung oder an einem dafür angesetzten Termin wird der Projektgruppe offiziell der Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen und sie wird aus der Projektarbeit entlassen.

Schritt 8 Die Konzeption wird umgesetzt

In der Verantwortung für die Umsetzung stehen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – eine besondere Verantwortung trägt das Presbyterium als Leitungsorgan der Gemeinde.

Die Umsetzung der Konzeption geschieht in folgender Weise:

- Erarbeitung von Projektplänen mit inhaltlicher und zeitlicher Strukturierung zur Umsetzung der festgelegten Leitsätze und Ziele (ggf. durch eine neu einzusetzende Projektgruppe);
- Anpassung der Dienstanweisungen und Stellenbeschreibungen der haupt- und nebenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter Beteiligung der MAV;
- Berücksichtigung der beschriebenen Ziele in den Mitarbeitendengesprächen, den Verabredungen mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und bei Ausschreibungen und Stellenbesetzungen;
- Berücksichtigung der beschriebenen Ziele bei der Entscheidung, welche Arbeitsbereiche und Dienste beibehalten, ausgebaut, eingeschränkt oder aufgegeben werden.

Schritt 9 Die Ergebnisse der Umsetzung der Gemeindekonzeption werden überprüft

Um sicherzustellen, dass die Ziele im Blick behalten werden und die Gemeindekonzeption aktuell bleibt, überprüft das Presbyterium in festgelegten Abständen (spätestens alle vier Jahre) die Konzeption und den Stand der Umsetzung⁵.

Zwischenzeitlich ist ein Abgleich der Konzeption darüber hinaus bei Stellenveränderungen und gravierenden finanziellen Veränderungen vorzunehmen.

Die Überprüfung der Gemeindekonzeption kann zu verschiedenen Ergebnissen und Konsequenzen führen:

- Ergebnis: die Umsetzung ist bisher gut gelungen –
Konsequenz: die Gemeindekonzeption behält in vorliegender Gestalt Gültigkeit;
- Ergebnis: die Umsetzung einzelner Ziele hat sich verzögert –
Konsequenz: die Projektplanung ist zu verändern, die festgelegten Zielvereinbarungen behalten Gültigkeit;
- Ergebnis: bestimmte Ziele sind nicht so umsetzbar wie geplant –
Konsequenz: einzelne Zielvereinbarungen müssen verändert werden;
- Ergebnis: die Rahmenbedingungen der Gemeindearbeit haben sich grundlegend verändert -
Konsequenz: Rahmenbedingungen müssen neu erhoben, das Leitbild (Vision) überprüft und die Leitsätze und Ziele müssen neu entwickelt werden.

Schritt 10 Die Gemeindekonzeption wird fortgeschrieben

Wenn eine Gemeindekonzeption fortgeschrieben werden muss, sorgt das Presbyterium für die Anpassung der Konzeption an die neuen Rahmenbedingungen.

Eine Fortschreibung der Gemeindekonzeption kann sich nahe legen bei:

- einschneidenden Stellenveränderungen in der Gemeinde (z.B. Wegfall einer Pfarr- oder Mitarbeitendenstelle);
- außergewöhnlichen Haushaltsveränderungen;
- Veränderungen in der Bevölkerungs- und Sozialstruktur im Gemeindeumfeld;
- einem grundlegenden (Generationen-)Wechsel in der Mitarbeiterschaft.

⁵ Dazu ist der „Leitfaden zur Durchführung des Planungsgesprächs“ (sh. Materialsammlung) zu verwenden.

Anhang

1. Materialien zur Erstellung einer Gemeindekonzeption

Bei der Erstellung einer Gemeindekonzeption können verschiedene methodische Materialien verwandt werden. Die Evangelische Kirche von Westfalen stellt den Kirchengemeinden eine Materialsammlung zur Verfügung, die alles enthält, um eine Konzeption eigenständig zu erarbeiten.

Die Materialsammlung ist im Internet herunterzuladen unter www.###. Sie kann gegen den Betrag von ### Euro bestellt werden beim Amt für missionarische Dienste; Olpe 35; 44135 Dortmund; Tel. 0231/5409-60; info@amd-westfalen.de.

2. Unterstützung bei der Erstellung der Konzeption

Für den Prozess der Erarbeitung einer Gemeindekonzeption kann Beratung über den gesamten Prozess oder für die Begleitung einzelner Phasen hilfreich sein. Beratung sollte immer gesucht werden, sobald Konflikte auftreten, die von der Gemeinde allein nicht gelöst werden können.

In einigen Kirchenkreisen gibt es ein Beratungsangebot von Strukturbüros und –beauftragten; die Verantwortlichen können im Kreiskirchenamt vor Ort erfragt werden.

Auf landeskirchlicher Ebene können Kirchengemeinden das Beratungsangebot der Gemeindeberatung und der Perspektiventwicklung nutzen. Die Gemeindeberatung bietet methodische Begleitung der Erstellung der Gemeindekonzeption durch ein Beratungsteam; bei Bedarf auch Beratung bei Konflikten und in Fragen der Teamentwicklung und Personalentwicklung. Die Perspektiventwicklung bietet Hilfen bei der Klärung des Profils der Gemeinde und der Entwicklung einer zukunftsfähigen Vision für die Gemeindegemeinschaft.

Anregungen für die Erstellung einer Gemeindekonzeption bietet auch das Projekt „Kirche fragt nach“, bei dem Kirchengemeinden auf der Grundlage einer Mitgliederbefragung den Auftrag und die Ziele ihrer Gemeindegemeinschaft reflektieren. Die teilnehmenden Gemeinden können bei der Auswertung und Reflexion der Ergebnisse durch eine Moderatorin / einen Moderator unterstützt werden.

Informationen über die Angebote von Gemeindeberatung, Perspektiventwicklung und das Projekt „Kirche fragt nach“ sind erhältlich beim Amt für missionarische Dienste; Tel. 0231/5409-60; www.amd-westfalen.de; Kontakt: info@amd-westfalen.de.

Es werden Fortbildungsmöglichkeiten in Grundlagen und Verfahren zur Erstellung einer Gemeindekonzeption angeboten.

Einzelheiten finden sich im ‚Fortbildungsportal‘ der Ämter und Werke der EKvW; www.fortbildungen.ekvw.de.

3. Verwendete Materialien

Für die Erarbeitung dieses Leitfadens wurden Anregungen aus folgenden Veröffentlichungen gewonnen:

- Arbeitsbuch Ökumenische Gemeindeerneuerung. Bausteine zur Gemeindeentwicklung in ökumenischer Weite, Weltmission heute Nr. 34, 1998.
- Checkliste Gemeindekonzeption, hg.v. Projektbüro Brücken bauen, 2001 (herunterladbar unter: www.ekd.de/brueckenbauen/gemeindekonzeption.pdf).
- Geistliches Profil 2003+. Ein Projekt des Gemeindedienstes der Nordelbischen Kirche in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Gemeindeberatung und Gemeindeentwicklung.
- Visionen erden. Der Vielfalt Gestalt geben mit Profil, Beteiligung, Begeisterung und Qualität. Anregungen und Materialien zur Erarbeitung von Gesamtkonzeptionen gemeindlicher Arbeit, herausgegeben von der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland, 2001.